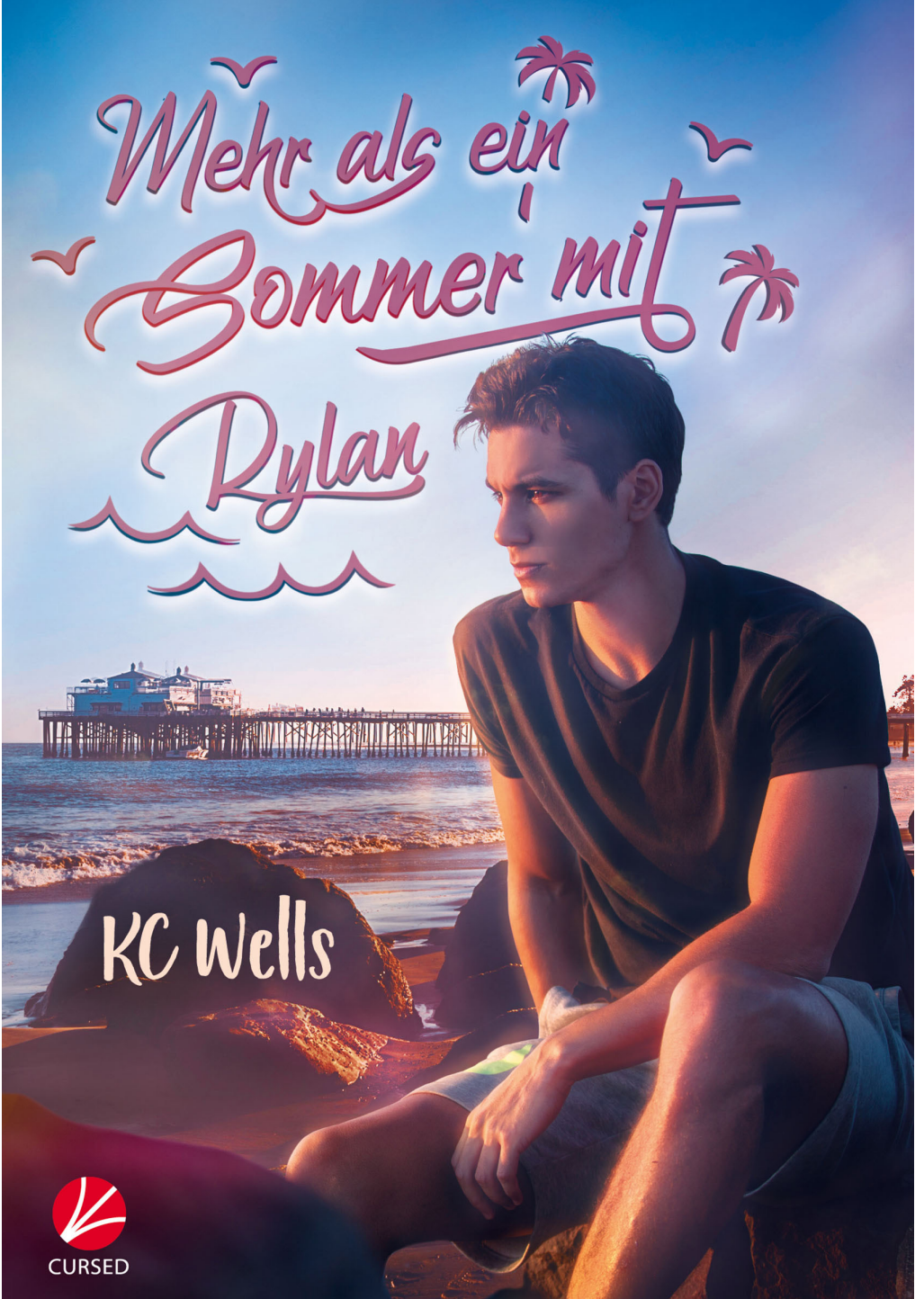
Mehr als ein Sommer mit Rylan

KC Wells



CURSED

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Februar 2022

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2021 by K.C. Wells
Titel der Originalausgabe:
»My Best Friend's Brother«
Published by Arrangement with K.C. Wells

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2022 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: CPI Deutschland
Lektorat: Katherina Ushachov

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-372-0

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

KC Wells

Mehr als ein Sommer mit Rylan

Aus dem Englischen
von Ray Celar

Kapitel 1

Teil Eins – Juni

Rylan

Ich grinste, als Trask Dutton unsere Getränke auf der Kante des Billardtisches abstellte. »Ich wollte dich schon fragen, warum das so lange gedauert hat, bis mir aufgefallen ist, was du an der Bar gemacht hast.«

Trasks laszives Lächeln breitete sich weiter auf seinem Gesicht aus, bis es seine Augen erreichte. »Ihr Name ist Belinda, sie ist vierundzwanzig Jahre alt, sie hat eine beachtliche Oberweite und…« Er griff in seine Hosentasche, zog einen Fetzen Papier hervor und wedelte triumphierend damit herum. »Ich hab ihre Nummer.«

»Ich hab gesehen, dass du deine Muskeln für sie hast spielen lassen. Du Angeber.« Ich lachte auf. »Sie hat eine Vorliebe für dicke Muskeln, was?«

Trask fasste sich in den Schritt. »Ihr wird dieser *dicke* Muskel gefallen.«

Ich verdrehte die Augen, sagte aber nichts dazu. Ich hatte schon unzählige Male gesehen, was Trask in der Hose hatte, und wusste, dass seine Worte keineswegs leere Prahlerei waren.

Trask schaute zu der kleinen Bar herüber. »Erinner mich noch gleich daran, warum wir immer wieder herkommen. Wir hätten auch ins *Hennessey's* gehen können.«

Ich schnaubte. »Ja, klar. Zusammen mit dem Großteil von Hermosa Beach. Freitagabends ist es da brechend voll. Und wir kommen *hierher*, weil die Bar schwulenfreundlich ist.« Ich grinste Trask an. »Damit wir *beide* uns jemanden angeln können. Und wo wir gerade von angeln reden…« Ich nickte in Richtung der Bar.

»Ich glaube, sie hat angebissen. Sie schaut immer noch her. Denk nur an die Handtuchregel, in Ordnung?«

Trask warf mir einen finsteren Blick zu. »Das war *ein einziges* Mal, okay? Ein einziges verdammtes Mal habe ich es vergessen.«

»Ja. *Du* hast es vergessen und *ich* musste den Anblick ertragen, wie irgendein nacktes Mädel vor dir gekniet und dir einen geblasen hat. Das hat mir eine Woche lang den Appetit verdorben.«

Trask zeigte mir den Stinkefinger. »Und was ist mit dir? Hast du ein Auge auf jemanden geworfen?«

Ich hatte mich nicht wirklich umgesehen, aber wenn Trask Belinda später im Zimmer neben meinem vögeln würde, konnte ich mir genauso gut jemanden für *mein* Bett suchen. Und wenn Trask diese Partie Billard ohnehin nicht beenden würde… Ich legte den Queue auf dem Billardtisch ab und nickte der Gruppe Männer zu, die darauf warteten, dass sie an der Reihe waren. Danach nahm ich mein Glas und verzog mich in eine Ecke. Es war ein hervorragender Ort, um sich die Leute anzusehen – oder in meinem Fall, um sich die Männer anzuschauen.

»Hey. Ich war am Gewinnen«, beschwerte sich Trask, der mir gefolgt war.

»Das stimmt. Du *warst* am Gewinnen. Aber ich hab dich überholt, als du dein Glück bei Belinda versucht hast.« Ich lehnte mich gegen die Wand und ließ meinen Blick durch den Raum schweifen. Ich mochte das *Artesia*. Es war eine großartige Bar mit freundlichen Angestellten und es gab immer hübsche Kerle anzuschauen.

Trask gesellte sich mit seinem Glas in der Hand zu mir. »Also, wen schleppst du heute ab?« Er nickte mit dem Kopf in Richtung der Bar, wo eine Gruppe Männer tranken und lachten. Einer von ihnen schaute in unsere Richtung. »Was ist mit dem?«

Ich wusste es zu schätzen, dass Trask mich auf ihn aufmerksam machte, aber ich wusste genau, warum der Kerl herschaute. »Nope. Hatte ihn schon.«

»Gibt es irgendeine Regel, die besagt, dass du nicht zweimal mit ihm schlafen kannst?«

Ich lachte. »Nein, aber er war beim ersten Mal viel zu laut. Ich musste ihm eine Socke in den Mund stopfen, um die Geräusche zu dämpfen, sonst hätten die Nachbarn gegen die Wand getrommelt.«

Trask verengte die Augen und musterte ihn eingehend. »Bist du dir sicher? Er sieht nicht so aus, als hätte ich ihn schon mal geseh…«

»Himmel, soll er dir eine eidesstaatliche Erklärung unterschreiben, dass wir es miteinander getrieben haben? Ich hab ihn schon gevögelt und werde das nicht noch mal tun. Der Nächste bitte.« Ich hatte keine Regel, es nur einmal mit jemandem zu treiben, aber *laute* Kerle? Zur Hölle, nein.

Trask begutachtete die Männer, die um uns herum standen. »Hmm, was ist mit dem?« Er zeigte mit seinem Glas auf das andere Ende der Bar, wo ein Kerl alleine stand und das Spiel im Fernsehen verfolgte.

»Du bist heute echt nicht in Form. Der ist hetero.«

Trask starrte mich mit offenem Mund an. »Woher weißt du das? Weil er Sport schaut? Sag mir nicht, dass schwule Kerle sich nicht für Sport interessieren, denn *du* interessierst dich sehr wohl dafür.«

Ich musste auflachen. »Ich weiß, dass er hetero ist, weil ich ihn letzten Monat angemacht habe. Er ist nicht mal ein winziges bisschen neugierig.«

»Oh, entschuldige bitte, dass ich es überhaupt versuche.« Er zog die Augenbrauen hoch. »Wenn ich so darüber nachdenke, warum versuche ich überhaupt, jemanden für dich zu finden? Such dir deine Kerle selbst.«

Ich tätschelte ihm die Wange. »Aw, du versuchst es, weil du mich liebst.« Ich wusste, dass er gerne mein Wingman war.

Trask verengte die Augen. »Himmel, sag das nicht so laut oder willst du Belinda einen falschen Eindruck vermitteln?« Er trank einen großen Schluck. »Du solltest dir lieber jemanden suchen, bevor die Durststrecke anfängt.«

»Was für eine *Durststrecke*?« Als ich meinen Kopf in Trasks Richtung drehte, fiel mir sein Grinsen auf. »Okay, raus damit.«

»Ich wollte es dir schon sagen, als wir noch in der Wohnung waren, aber du hattest es zu eilig damit, herzukommen. Wir werden den Sommer über einen Besucher haben.«

Ich blinzelte. »Wie… den ganzen Sommer?«

»So ziemlich.«

Ich musste schlucken. »Bitte sag mir, dass es nicht deine Mom ist.« Eileen war in Ordnung. Zumindest in sehr kleinen Dosen. Also in wirklich winzig kleinen Dosen…

Trasks lautstarkes Gelächter erfüllte die Luft. »Scheiße, nein. Ich meine, sie hat ein paar Mal etwas angedeutet, aber das würde ich dir unter keinen Umständen antun.«

Ich wischte mir übertrieben dramatisch den Schweiß von der Stirn. »Wer kommt denn dann zu Besuch?«

»Casey hat mich vor drei Tagen angerufen. Das Semester ist vorbei und er will nicht nach Hause fahren. Also hat er Mom gesagt, dass er bei uns wohnen will. Ich wollte nichts sagen, bis alles in trockenen Tüchern ist. Vor ein paar Stunden hat er angerufen und mir seine Flugverbindung durchgegeben.«

Okay, ich konnte verstehen, warum er nicht nach Hause wollte. Casey war neunzehn Jahre alt und hatte zwischen der Highschool und dem College ein Jahr lang gearbeitet und währenddessen zu Hause gewohnt. Trasks Meinung nach hatte Casey sich nach einem Jahr des Regale Einräumens im Supermarkt überlegt, dass das Collegeleben besser sein musste und sich deshalb beworben. Ein Jahr am *Missouri State* hatte ihn die Freiheit kosten lassen. Außerdem… bei der Mutter. Mehr musste man nicht sagen. Dass er nicht nach Mount Vernon zurückwollte, verstand ich auch. Ungefähr eine Woche, bevor er ans College gegangen war, hatte Casey sich vor Trask geoutet. Nicht, dass sein Outing etwas verändert hatte, abgesehen vielleicht von den Ratschlägen, die Trask ihm gab.

Ich war mir sicher, dass einer von Trasks Ratschlägen *Halt dich von Rylan fern* war. Trask würde die Unschuld seines süßen kleinen Bruders bewahren wollen, oder? Ich war nicht sauer, wenn

Trask so etwas sagte. Wenn überhaupt, amüsierte es mich. Wir waren schon seit Kindesbeinen Freunde und hatten keine Geheimnisse voreinander.

Ich konnte verstehen, warum Casey froh war, den Sommer mit uns zu verbringen. Mount Vernon war zwar hübsch, aber es gab für einen frisch geouteten Schwulen nicht viel, was er in einer Kleinstadt in Iowa tun konnte. Besonders, wenn sein großer Bruder ihn nach Kalifornien lockte.

Dann drangen Trasks Worte wirklich zu mir durch. »Warte mal – du hast *ja* gesagt? Ohne *mich* zu fragen? Wo zur Hölle soll er denn schlafen? Bei dir?«

Trask verzog das Gesicht. »Scheiße, nein. Er wird sich kein Bett mit mir teilen.« Er warf mir einen bösen Blick zu. »Und er wird sich *garantiert* kein Bett mit dir teilen. Casey kann auf der Couch schlafen, die ist gemütlich. Aber ich will nicht, dass du scharenweise Männer an ihm vorbeispazieren lässt, die dann vor deiner Schlafzimmertür Schlange stehen müssen.« Seine Augen blitzten auf. »Ich schwöre dir, eines Tages werde ich so eine Ticketmaschine neben deiner Tür anbringen. Weißt du, welche ich meine? Die, bei der du eine Nummer ziehst und darauf wartest, dass du an der Reihe bist?« Er grinste mich an. »Vielleicht sollte ich noch einen Schritt weiter gehen und direkt ein Drehkreuz anbringen.«

Ich zeigte ihm den Mittelfinger. »Versuch gar nicht erst, das Thema zu wechseln. Wie lange genau will Casey denn bei uns bleiben?«

Trask zuckte die Schultern. »Er hat von Juni, Juli und vielleicht einem Teil vom August gesprochen.«

Ich starrte ihn entsetzt an. »Willst du mich *verarschen*? Du willst mir erzählen, dass du so lange abstinent bleiben wirst?«

Trask schaute mich bedeutungsvoll an. »Oh, ich habe nie davon gesprochen, dass *ich* eine Durststrecke haben werde. Du bist derjenige, der seinen Schwanz in der Hose behalten wird.«

»Wie bitte?« Ich bemühte mich, meine brodelnde Wut nicht überkochen zu lassen.

»Du hast mich schon gehört. Das ist mein kleiner Bruder, von dem wir da reden, okay? Ich will nicht, dass er…«

»Was? Versaut wird? Ist es das?« Himmel, dieser Kerl hatte Nerven! »Er ist schwul, oder nicht?«

»Ja, er ist schwul«, presste Trask zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. »Und er ist nur ein Baby. Ich will nicht, dass du ihn… auf Abwege bringst.«

»Auf Abwege?« Meine Wut erreichte den Siedepunkt. »Okay. Erstens, er ist neunzehn. Das heißt nicht, dass er ein Baby ist, verstanden? Zweitens… was zur Hölle glaubst du, was er die ganze Zeit getan hat, jetzt da er *endlich* den Augen und Ohren deiner Eltern entkommen ist? Himmel, denkst du wirklich, dass er noch *Jungfrau* ist? Er ist auf dem College. Wahrscheinlich lässt er sich zu jeder sich bietenden Gelegenheit abschleppen.« Casey war immer ein niedliches Kind gewesen, nicht, dass ich ihn in den letzten Jahren gesehen hätte. Wahrscheinlich hatte er sein erstes Jahr am College auf den Knien oder auf allen Vieren verbracht.

»Natürlich glaube ich nicht, dass er Jungfrau ist. Und weil du es schon erwähnt hast: Ja, ich glaube, dass du ihn versauen wirst.«

»Denkst du nicht, dass das vielleicht ein kleines bisschen heuchlerisch von dir ist? Du hast genauso viele Kerben in deinem Bettpfosten wie ich, oder hast du das vergessen? Du bist kein Heiliger, Süßer. Erinnerst du dich daran, wie wir im College waren?«

Das schien ihn zu treffen. Trask schnaubte. »Okay, vielleicht ist es nicht realistisch, zu erwarten, dass du zwei Monate zölibatär lebst.«

»Ach, glaubst du das?« Ich wusste natürlich, warum er das gesagt hatte. Er war acht Jahre alt gewesen, als Casey geboren worden war, und von der Minute, in der er Casey zum ersten Mal gesehen hatte, war Trask der typische große Bruder für ihn. Mit Leib und Seele. Er hatte auf Casey aufgepasst, sich für ihn eingesetzt und ihm die Tränen weggewischt, wenn er vom Fahrrad gefallen war und sich die Knie aufgeschürft hatte…

»Du willst nicht, dass er verletzt wird. Das verstehe ich.«

»Tust du das?« Trask warf mir einen entschuldigenden Blick zu. »Sorry, Mann. Du hast natürlich recht. Keiner von uns ist ein Heiliger. Vielleicht… vielleicht kannst du die Kerle einfach weniger oft wechseln als deine Unterwäsche? Für mich?«

Ich lächelte. »Das kann ich machen.« Dann grinste ich ihn an. »Ich kann auch einfach mit zu ihnen gehen. *Was du nicht weißt…* und so.«

Jetzt war Trask an der Reihe, die Augen zu verdrehen. »Musst du *immer* mit deinem Schwanz denken?«

Ich schnaubte. »Nicht mehr als du auch.«

Er schaute mir in die Augen. »Ist zwischen uns alles in Ordnung?«

Ich ergriff seine Hand. »Alles gut.« Ich konnte nie lange sauer auf Trask sein, hatte das schon als Kind nicht gekonnt.

»Entschuldigung?«

Ich drehte mich um, um zu sehen, wer das gesagt hatte. Ein großer Kerl mit an den Schläfen grau werdendem Haar stand einen Schritt von uns entfernt. Irgendwie kam er mir bekannt vor.

»Hey, können wir etwas für dich tun?«

Er lächelte uns nervös an. »Ich hab dich hier stehen sehen und musste einfach rüberkommen.«

Um höflich zu sein, schenkte ich ihm ein Lächeln, während ich mir weiterhin den Kopf darüber zerbrach, wo ich ihn schon einmal gesehen hatte.

»Kenne ich dich nicht aus dem *Afterburn Fitness*? Du arbeitest als Personal Trainer, oder?«

Ich nickte und deutete dann auf Trask. »Das tun wir beide.« Und *jetzt* wusste ich auch, wo ich ihn schon einmal gesehen hatte.

»Ja, ich dachte mir doch, dass ich dich schon einmal gesehen habe.« Noch immer lächelte er mich nervös an und ich verstand einfach nicht, warum. *Dann* begriff ich es.

Er deutete auf uns beide. »Also… seid ihr zwei…«

»Himmel nein«, sagten Trask und ich gleichzeitig.

Er blinzelte, ehe er in Gelächter ausbrach.

»Trask hier ist mein bester Freund«, erklärte ich. »Und er spielt *definitiv* nicht für mein Team.«

Seine Augen leuchteten auf. »Oh. Dann könnten du und ich vielleicht…«

Ach, Scheiße. Ich lächelte ihn so nett an, wie ich konnte. »Sorry, aber ich hab kein Interesse. Versteh mich nicht falsch, ich fühle mich geschmeichelt. Du bist ein gut aussehender Kerl. Es ist nur so…«

»Er mag es, wenn seine One-Night-Stands gerade volljährig sind«, platzte es aus Trask heraus. Als ich ihn böse anfunkelte, riss er die Augen auf. »Was denn? Es ist die Wahrheit.«

Das stimmte zwar, aber ich versuchte, den Kerl vorsichtig abzuservieren.

Zu meiner Erleichterung lachte der Kerl nur leise. »Ja, hin und wieder mag ich das auch. Und normalerweise bin ich niemand, der andere so direkt anspricht, aber ich musste es einfach versuchen.«

»Wie ich gesagt habe, ich fühle mich geschmeichelt.«

Er zuckte die Schultern. »Es heißt doch, wer nicht wagt der nicht gewinnt.« Er nickte uns noch einmal kurz zu, ehe er wegging.

Ich wandte mich Trask zu. »Denkst du eigentlich *jemals* nach, bevor du deinen Mund aufreißt?« Ehe er antworten konnte, hielt ich meine Hand in die Höhe. »Dumme Frage. Vergiss, dass ich gefragt habe. Okay, wann kommt Casey denn an?«

»Sein Flug startet morgen um halb sechs in Kansas City. Er müsste ungefähr um halb elf am *LAX* ankommen.«

»Morgens oder abends?«

»Abends. Er hat gesagt, dass er sich einen Shuttleservice vom Flughafen in die Stadt gebucht hat.« Trask lachte auf. »Der Junge ist so organisiert. Er hat sogar schon ein Bewerbungsgespräch für einen Nebenjob im *Begg* Freibad arrangiert. Die wollen am Montag mit ihm sprechen.«

»Ernsthaft?«

Trask nickte. »Das sollte ein Kinderspiel werden. Immerhin arbeitet er im Schwimmbad des *Missouri State* als Rettungsschwimmer.«

Er lächelte. »Ich schätze, er kommt ganz nach mir. Casey hat keine Angst vor harter Arbeit. Und da er im Schwimmteam ist und im Schwimmbad arbeitet, ist er fast immer im Wasser.« Trask legte den Kopf zur Seite. »Wann hast du ihn das letzte Mal gesehen?«

»Ich kann mich nicht daran erinnern. Es ist schon eine Weile her.« Wir waren vor drei Jahren nach Kalifornien gezogen, nachdem Trask vorgeschlagen hatte, dass wir als Personal Trainer arbeiten sollten. Er dachte sich, dass es an der Westküste genug Arbeit für uns geben würde, und hatte recht gehabt. Hermosa Beach hatte viel zu bieten. Wir hatten eine Wohnung am *Pacific Coast Highway* gefunden. Es war zwar kein Palast, aber es gab zwei Schlafzimmer, ein Badezimmer und war groß genug für uns beide. Das Meer war nur einen Steinwurf entfernt – okay, vielleicht war es nicht ganz so nah, aber man konnte es zu Fuß innerhalb einer halben Stunde erreichen – und das Fitnessstudio, in dem wir arbeiteten, war nur vier Blocks entfernt.

Wir hatten ein großartiges Leben.

Dann dachte ich genauer darüber nach. Wie alt war Casey gewesen, als ich ihn das letzte Mal gesehen hatte? Sechzehn vielleicht?

Himmel, ist das wirklich schon so *lange her?*

Trask schnaubte. »Eine Weile? Und wessen Schuld ist das? Lass mich überlegen. Es ist *deine* Schuld.«

Ich starrte ihn an. »Es ist nichts falsch daran, viel zu arbeiten. Und warum sollte ich nach Hause fahren? Um Mom zu besuchen? Ich wäre nur im Weg. Sie kann nicht noch jemanden gebrauchen, der Platz wegnimmt.« Nicht, wenn sie einen neuen Ehemann und seine drei Kinder hatte. Ihr Leben war voll genug. Und es war ja nicht so, als stünden wir uns nahe.

Als ich aufgewachsen war, hatte ich mir so oft gewünscht, Trask wäre mein Bruder. Ich hatte mehr Zeit mit seiner Familie als mit meiner eigenen verbracht.

»Wie wäre es, wenn wir am Sonntagabend mit ihm Pizza essen gehen oder so was? Wenn er im Freibad arbeitet und seine restliche Zeit am Strand verbringt, werden wir ihn vermutlich kaum

zu Gesicht bekommen.« Trask grinste. »Was glaubst du, warum sollte er sonst herkommen? Das ist doch besser als zu Hause zu sein, oder?«

»Gute Idee!« Ich deutete auf Trasks Glas. »Ich bin an der Reihe, die Getränke zu bezahlen. Möchtest du noch was?« Ich grinste ihn an. »Oder soll ich dir einfach das Geld geben, damit du zur Bar gehen und sehen kannst, ob Belinda die Nacht mit dir und deinem *dicken Muskel* verbringen will?«

Er schnaubte. »Oh. Das will sie ganz sicher. Die Getränke gehen auf *mich*. Das erscheint mir das Mindeste, was ich tun kann.« Als ich ihm einen verwirrten Blick zuwarf, funkelten seine Augen. »Wenn du nicht langsam etwas Glück hast, gehst du heute alleine nach Hause, während *ich* das ganz sicher nicht tue.«

Gott, er konnte manchmal so selbstgefällig sein.

Trask ging in Richtung Bar und ich schaute mich noch einmal um, doch mir sprang niemand ins Auge. *Daran sollte ich mich wohl besser erst mal gewöhnen.* Ich hatte keinerlei Absicht, enthaltsam zu werden, aber es würde auch nicht schaden, einen Gang zurückzuschalten, wenn Casey da war.

Okay, ich war mehr als gespannt, zu sehen, ob das College ihn verändert hatte. Ich hoffte nicht. Er war ein großartiger Junge gewesen.

Und jetzt ist er ein großartiger schwuler *Junge.*

Ich konnte es nicht erwarten ihn wiederzusehen.

Kapitel 2

Casey

»Mann.« Eine Hand rüttelte an meiner Schulter. »Hey, Mann, wach auf.«

Ich schlug die Augen auf. »Hä?«

Der Fahrer des Shuttlebusses lächelte mich freundlich an. »Wir sind da. Du bist mein letzter Halt.«

Ich blinzelte. »Oh. Entschuldigung.« In einem Moment hatte ich die Beleuchtung des *LAX* angestarrt und im nächsten Moment…

Der Fahrer lachte auf. »Wenn du wüsstest, wie oft am Tag ich jemanden wecken muss.« Seine Augen funkelten. »Man würde fast glauben, dass reisen ermüdend ist. Komm schon. Dein Koffer wartet schon auf dem Bürgersteig auf dich.«

Ich fasste in meine Hosentasche und zog ein paar zusammengefaltete Geldscheine hervor, die ich immer dabei hatte, um Trinkgeld geben zu können. Mom war es sehr wichtig gewesen, dass ich an so etwas dachte. Ich stieg aus dem blauen Shuttlebus und ging zu meinem gigantisch großen Koffer, dessen Griff bereits ausgezogen war. Ich hielt dem Fahrer das Trinkgeld entgegen. »Danke.«

Er steckte die Scheine lächelnd ein. »Danke *dir*.« Danach ließ er die hintere Tür ins Schloss gleiten, kletterte zurück auf den Fahrersitz und fädelte sich in den Verkehr ein.

Ich ließ meine Umgebung auf mich wirken. Obwohl es schon fast Mitternacht war, war die Straße noch immer gut befahren. Ich warf einen Blick auf das Gebäude vor mir und ja, das hier war das richtige Haus.

Gott, Casey, du bist viel *zu naiv*. Ich hätte das überprüfen müssen, während der Shuttlebus noch da gewesen war.

Ich schnappte mir den Koffergriff und zog ihn träge hinter mir her. Das Haus bestand nur aus zwei Stockwerken. Zum Glück. Normalerweise wäre ich die Stufen wie ein begeistertes Kleinkind hochgehüpft, aber nach der Fahrt zum Flughafen, der Warterei auf den Flug, ganz zu schweigen von dem Flug an sich, bei dem ich sieben Stunden in einem Flugzeug eingesperrt gewesen war und wir einen Zwischenstopp in Dallas eingelegt hatten, war ich mehr als müde.

Der Gedanke an meinen ersten Flug hatte mich mit Vorfreude erfüllt, doch die war schnell verflogen.

Jetzt musste ich Trasks Wohnung finden.

Ein Vordach war vor dem Eingang zu dem Gebäudekomplex angebracht und als ich durch den Torbogen lief, fand ich mich unter freiem Himmel wieder. Ein paar schmale Wege führten über einen Rasen und zu meiner Rechten befand sich ein nierenförmiger Pool, der von einem weißen Gitterzaun umgeben war. Er war nicht wirklich geeignet, um darin zu schwimmen. Ich schaute in meinem Handy nach der Wohnungsnummer und zerrte meinen Koffer dann über das Gelände, während ich nach den Wohnungsnummern an den Türen suchte.

»Casey.«

Trasks lautes Flüstern ließ mich vor Schreck in die Höhe springen. Ich schaute auf und sah ihn auf der oberen Etage stehen und mir zuwinken. Ich konnte ihn in dem dämmrigen Licht über der Veranda gerade so ausmachen.

Trask deutete auf die Ecke, in der sich die Treppe befand und ich umrundete den Pool, um dorthin zu gelangen. Als ich in der oberen Etage ankam, wartete er bereits auf mich.

»Hey, Mann.« Trask zog mich in eine Umarmung und meine Kehle schnürte sich zusammen.

Verdammt, ich hatte ihn vermisst.

Als er mich losließ, grinste ich ihn an. »Mann?« Als wir aufgewachsen waren, war ich entweder *Idiot, Dummkopf* oder *Mistkerl*

gewesen… eben einer der üblichen Spitznamen, die von brüderlicher Zuneigung zeugten.

Verdammt, ich *liebte* meinen Bruder.

»Lass uns reingehen.« Er nahm meinen Koffer und führte mich die Veranda entlang zu seiner Wohnung. In der Wohnung angekommen, zog er meinen Koffer direkt weiter ins Wohnzimmer und stellte ihn neben der Couch ab, die bereits mit einem Bettlaken bezogen war. An einem Ende lagen ein paar Kissen. Trask drehte sich zu mir. »Hast du Hunger?«

»Ja.« Ich zog mir die Jacke aus und hängte sie über den Koffergriff, ehe ich mich umschaute. Ich war mir nicht sicher, was ich von einer Wohnung erwartet hatte, die sich zwei Kerle teilten, aber es war erstaunlich ordentlich. Trask war nie ordentlich. Vielleicht hatte das Zusammenleben mit Rylan ihn die schlechte Angewohnheit ablegen lassen.

Und wo ich gerade von Rylan Williams sprach, von ihm fehlte jede Spur.

Okay, ich war etwas enttäuscht. Ich hatte ihn schon seit einer Ewigkeit nicht mehr gesehen und die Aussicht, ihn den ganzen Sommer über zu sehen, hatte regelmäßig ein flatterndes, ziehendes Gefühl in meinem Bauch erzeugt.

Lange Geschichte.

Ich ging in die Küche, die zwar sehr klein, aber vollgestopft mit Schränken war. Auf der Arbeitsplatte standen ein Minibackofen, eine Kaffeemaschine, ein Kontaktgrill und ein Mixer. Letzterer erregte meine Aufmerksamkeit.

Trask erwischte mich beim Starren. »Hey, wir machen uns oft Smoothies, okay?«

Ich blinzelte. »Okay, wer bist du und was hast du mit meinem Bruder gemacht?« Ich begutachtete die Einmachgläser, die auf der Arbeitsplatte aufgereiht standen.

Die Mandeln, Haferflocken und den Ingwer erkannte ich – aber beim Rest war ich mir nicht sicher. Dann entdeckte ich ein Glas

voller kleiner, schwarzer Samen und musste lächeln. Chiasamen. Eine Sache weniger, die ich kaufen musste. Im nächsten Moment traf mich die Erkenntnis, dass Trask und ich nicht so verschieden waren.

Er schnaubte. »Ich muss für die Arbeit gut aussehen, weißt du? Ich bin eine laufende Werbung für das Fitnessstudio, also muss ich in Form sein. Und ich werde niemandem raten, etwas zu tun, was ich nicht selbst auch machen würde. Also ja, wir machen Smoothies.« Seine Augen leuchteten. »Warte, bis du meinen Grünkohl-Avocado-Gurken-Smoothie probiert hast.«

Ich tat so, als müsste ich würgen. »Du hast mich schon beim Grünkohl verloren.«

Trask verdrehte die Augen. »Wir haben Saft im Kühlschrank. Mandelmilch auch. Bedien dich.« Er belegte mir nebenbei weiter ein Sandwich, stapelte dafür Hähnchenbruststreifen, Tomaten, Salat und Gurke auf einem Brot, von dem großzügigen Klecks Mayo ganz abgesehen.

Ich griff in den Kühlschrank und holte die Packung Orangensaft heraus.

»Und, wie war dein erster Flug?«

Ich lachte, während ich mir etwas einschenkte. »Die Vorfreude war schon eine halbe Stunde, nachdem wir gestartet waren, verflogen. Himmel, die Sitze sind so eng.«

Trask kicherte diabolisch. »Das sind sie, wenn man so lange Beine hat wie du. Rylan hat sich auch über die Sitze beschwert, als er hergekommen ist.«

Ich nickte zum Wohnzimmer. »Ich schätze mal, dass ich da schlafe.« Nicht, dass mich das störte. Ich war in *Kalifornien*, verdammt noch mal. Es gab so viele Dinge, die ich sehen wollte. Wenn ich als Preis dafür für acht oder neun Wochen auf einem Sofa schlafen musste, war es das wert.

Trask verdrehte die Augen. »Wie hast du das nur erraten? Aber die Couch ist bequem. Sorry, dass es kein Gästezimmer ist.«

»Hey, das ist schon in Ordnung.« Ich ging zum Fenster und schaute in die Dunkelheit hinaus. »Wie nah sind wir hier am Ozean?«

Trask lachte leise. »Siehst du den dunklen Streifen am Horizont? Das ist er.«

»Man kann ihn von hier aus sehen?« Okay, das war besser, als ich erwartet hatte. »Können wir morgen an den Strand gehen?«

Er brach in schallendes Gelächter aus. »Na, das hat ja nicht lange gedauert. Natürlich können wir das, wir beide wissen, dass das der Grund ist, warum du hier bist, oder nicht? Nicht, um deinen großen Bruder zu besuchen. Du willst einfach nur die heißen Kerle am Strand abchecken.«

Ich musste ihm die Wahrheit sagen. »Klar, das ist *einer* der Gründe.« Aber der Hauptgrund musste sich noch blicken lassen.

Schon seit ich alt genug war, um zu bemerken, dass Jungs viel heißer waren als Mädchen, war ich in Rylan verknallt. Nicht, dass ich ihm das *jemals* verraten hätte.

Rylan war dieser coole Typ, der mit Trask abhing, mich mit ins Kino nahm, wenn Trask keine Zeit hatte, der mir Tricks auf dem Skateboard zeigte, mich mit ins Schwimmbad nahm… er war einfach *da* gewesen, ein konstanter Teil meines Lebens, als ich aufgewachsen war – ein sehr heißer Teil. Zur Hölle, in Rylans Nähe zu sein, hatte mir erst die Augen gegenüber der Tatsache geöffnet, dass ich schwul sein könnte.

Und dann war der Sommer gekommen, in dem ich es sicher gewusst hatte. Auch da hatte Rylan eine große Rolle gespielt.

»Erde an Casey.« Trask tippte mir mit einer Hand auf die Schulter. In der anderen Hand hielt er einen Teller mit dem nahrhaft aussehenden Sandwich und einem Haufen Chips.

Ich schnappte mir mein Glas Saft und folgte ihm ins Wohnzimmer, in dem ein kleiner Esstisch mit vier Stühlen stand. Wir setzten uns und ich stürzte mich auf mein Essen, während Trask mich nur mit offensichtlicher Belustigung beobachtete.

»Wann hast du zum letzten Mal etwas gegessen?«

Ich starrte ihn an. »Du weißt doch, dass das ein Billigflug war. Also ist das hier mein erstes Essen, seit ich Kansas City verlassen habe. Und meine Snacks waren schon leer, als ich das Flugzeug betreten habe.«

Trask legte den Kopf schief. »Ist es für Mom und Dad wirklich in Ordnung, dass du hier bist? Ich meine, du bist vorher nicht einmal zu Hause gewesen.«

Ich schluckte meinen Bissen herunter. »Ja, was das angeht…« Ich deutete mit dem Kopf in Richtung meines Koffers. »Ich hab einen Haufen Schmutzwäsche dabei.« Darüber musste Trask lachen. »Ich schätze schon, dass sie enttäuscht waren, aber Dad hat gesagt, dass er es verstehen kann.« Ich lächelte. »Ich glaube, er hat sich an seine Collegezeit erinnert. Mom hat gesagt, dass sie mich ja während des *Spring Breaks* gesehen haben und es deshalb ja nicht so wäre, dass sie vergessen hätte, wie ich aussehe.« Trask lachte auf. »Und beiden hat die Idee gefallen, dass ich den Sommer über arbeite.« Es half nichts. Ich musste fragen. »Wo ist eigentlich Rylan?«

»Unterwegs, aber er müsste bald zurück sein. Er hat gesagt, dass er wieder da wäre, bevor du ankommst. Anscheinend hat jemand ihn gefesselt.« Trasks Mundwinkel zuckten. »Also nicht im wortwörtlichen Sinne. Wobei… ich *behaupte* das zwar… Aber ich habe *keine* Ahnung, was er so anstellt.«

Meine Gedanken schweiften sofort in diese Richtung ab. Ich konnte einfach nicht anders. Ein ans Bett gefesselter Rylan…

Mein Hirn versuchte, mich zu blamieren.

Ich räusperte mich und wünschte mir, dass ich diesen Gedanken genauso leicht aus meinem Kopf verdrängen könnte wie den Frosch aus meinem Hals. »Also funktioniert das mit euch beiden immer noch? Dass ihr euch die Wohnung teilt?« Nicht, dass ich *große* Probleme zwischen den beiden erwartet hätte. Trask und Rylan waren schon miteinander befreundet, solange ich denken konnte.

»Klar.« Trask machte eine ausladende Handbewegung in der Wohnung. »Nachdem ich mich an den Gedanken gewöhnt hatte, dass er ein Ordnungsfanatiker ist. Man sollte meinen, dass mir das vom College noch in Erinnerung war. Vielleicht ist es aber auch so eine Sache, dass Schwule ordentlich sind.« Er schaute mich kritisch an. »Was ist mit dir?«

»Was mit mir ist?«

»Nun ja, in Anbetracht der Tatsache, dass das Wohnzimmer dein Schlafzimmer ist, hoffe ich sehr, dass *du* ordentlich bist. Ich will nicht, dass Rylan mich nervt, weil du deinen Scheiß überall herumliegen lässt.«

Ich konnte es mir einfach nicht verkneifen. »Macht er das oft? Dich nerven, meine ich.«

Trask schaute zur Decke. »Du hast ja *keine* Ahnung. Ich schwöre dir, manchmal ist es so, als würde ich mit Mom zusammenwohnen.«

Okay, das brachte mich zum Lachen.

Kurz darauf öffnete sich die Tür, Rylan trat ein und ich verschluckte mich fast an meinem Sandwich.

Er blieb wie angewurzelt stehen, blinzelte und grinste mich dann an. »Du bist also angekommen.«

Heilige Maria, Mutter Gottes.

»Hey, Rylan.« Er kam zu mir herüber und ich stand auf, um ihm meine Hand entgegenzuhalten, zog sie dann aber zurück, um sie an dem Küchentuch abzuwischen, das Trask mir als Serviettenersatz gegeben hatte. Danach streckte ich meine Hand wieder aus, doch Rylan ignorierte sie und zog mich in eine Umarmung. *Gott, er riecht so gut*. Als er einen Schritt zurück machte, zog ich die Augenbrauen hoch. »Ihr habt trainiert – ihr beide«, fügte ich schnell hinzu.

Trask schaute mich gespielt böse an. »Was habe ich dir darüber gesagt, dass wir Werbung für das Fitnessstudio sind? Es würde nicht wirklich für uns sprechen, wenn wir aussehen wie Couchpotatoes, oder?«

Rylan sah in seiner grauen, ärmellosen Weste, deren Reißverschluss er gerade weit genug hoch gezogen hatte, um ein schwarzes, ebenfalls ärmelloses Shirt darunter hervorblitzen zu lassen, und der ausgeblichenen Jeans nicht einmal *ansatzweise* aus wie ein Couchpotato. Er war so schlank wie eh und je, doch seine Oberarme waren muskulöser, seine Brust breiter und sein ganzer Körper definierter als früher. Dann fiel mir die größte Veränderung auf.

»Ich mag den Bart«, erklärte ich grinsend. Er bestand aus gepflegtem, kurzem schwarzem Haar, das von seinen Koteletten aus seiner Kieferlinie und der Vertiefung seiner Wangen folgte. Sein Schnurrbart ging ebenso gepflegt in den restlichen Bart über. Seine Augen waren genauso blau wie in meiner Erinnerung.

»Und *du* bist immer noch lieber glattrasiert?« Rylans Augen glitzerten. »Oder ist es eher so, dass du deine Haare nicht dazu bringen kannst, auf deinem Babyface zu wachsen?«

Das war der Rylan, an den ich mich erinnerte.

Er ließ seinen Blick an mir hinauf- und hinabwandern. »Und *du* sprichst davon, zu trainieren. Das Schwimmen sorgt offensichtlich dafür, dass du in Form bist.«

Irgendetwas an der Art, wie er mich begutachtete, sagte mir, dass er mein Aussehen zu schätzen wusste und Gott, das gefiel mir.

»Können wir dieses Gespräch auf morgen verschieben? Ihr wisst schon, auf eine angemessenere Uhrzeit?« Trask warf Rylan einen bösen Blick zu. »Casey braucht seinen Schlaf.«

»Na ja, er braucht sicher keinen Schönheitsschlaf«, murmelte Rylan.

Oh ja, *diese* Aussage gefiel mir auch. Wenn man nach Trasks Stirnrunzeln ging, war er allerdings nicht davon beeindruckt.

Rylan nickte in Trasks Richtung. »Du musst deinem Bruder verzeihen. Hin und wieder fällt ihm ein, dass er geradewegs auf die dreißig zusteuert. Deshalb glaubt er, er müsse sich so verhalten, als wäre er es schon.«

Trask riss empört den Mund auf. »Fick dich. Ich bin siebenundzwanzig – genau wie du.«

Rylans Augen glitzerten. »Ja, aber ich bin ein *junger* Siebenundzwanzigjähriger. *Du* hingegen verwandelst dich in einen langweiligen, alten Knacker.«

Himmel, ich war so froh, dass ich in dem Moment nichts im Mund hatte. Gott sei Dank hatte sich nichts verändert. Trask und Rylan ärgerten einander noch immer als wären sie ein verheiratetes Ehepaar.

Die Welt war in Ordnung.

Dann übermannte mich eine Welle der Müdigkeit und ich wusste, dass Trask recht hatte: Unterhalten konnten wir uns später noch.

Rylan beobachtete mich einen Moment lang kritisch. »Himmel, du siehst aus, als würdest du jeden Moment umkippen. Weißt du, wo das Badezimmer ist?«

»Noch nicht. Mein Tourguide hat mir noch nicht viel von der Wohnung gezeigt.«

Erneut starrte Trask mich mit offenem Mund an. »Ich hatte zu viel damit zu tun, dich zu füttern, du kleines Arschloch.«

Rylan lachte, ehe er mit dem Finger deutete. »Okay, geh in diese Richtung.«

»Nein. *Ich* zeige ihm die Wohnung.«

Ich lachte. »Hey, streitet euch nicht.«

Rylan grinste. »Warum sollten wir alte Gewohnheiten ändern?« Dann verschwand er durch eine Tür, die offensichtlich in ein Schlafzimmer führte.

»Lass dein Essen hier. Du kannst aufessen, nachdem ich dir gezeigt habe, wo alles ist.« Trask führte mich kurz in der Wohnung herum, erklärte dabei, wo sich die Handtücher, Pflegeprodukte und andere Notwendigkeiten befanden. Als wir ins Wohnzimmer zurückkehrten, deutete er auf die Tür, durch die Rylan verschwunden war. »Das ist Rylans Zimmer. Meins ist direkt daneben. Musst du noch etwas wissen?«

»Lass mich wissen, wann ihr ungefähr aufsteht, damit ich weiß, wann ich mein Bett zusammenpacken muss.«

»Morgen arbeite ich von sieben bis zwölf und Rylan hat von zwölf bis Ladenschluss um vier Schicht.«

»Sieben Uhr morgens?«

»Das ist nur, weil Sonntag ist. Unter der Woche machen wir um viertel vor fünf auf.«

Ich starrte ihn mit gespieltem Entsetzen an. »Ach, es ist zwei Mal am Tag viertel vor fünf!«, witzelte ich. »Sicher wollen nur verrückte Leute um diese Uhrzeit trainieren.« Ich machte nur Scherze. Meistens war ich noch vor Sonnenaufgang wach und im Schwimmbad – das war der Vorteil daran, wenn man einen Schlüssel anvertraut bekam.

Trask kicherte. »Manche Leute gehen gerne vor der Arbeit ins Fitnessstudio. Aber mach dir wegen morgen keine Sorgen. Ich schleiche mich einfach auf Zehenspitzen an dir vorbei und lasse dich ausschlafen. Und wenn Rylan aufwacht, geht er mit dir frühstücken. Er ist normalerweise ein Frühaufsteher.«

Rylan kam mit einer gefalteten Decke zurück ins Wohnzimmer. »Falls dir heute Nacht kalt wird. Wenn du sonst noch etwas brauchst, klopf einfach an meiner Tür.«

»Er kann auch an *meiner* Tür klopfen, okay?« Trask starrte Rylan mit zusammengekniffenen Augen an.

Als ob ich nicht wüsste, worum es dabei ging.

Was will er denn machen – mich die ganze Zeit, in der ich hier bin, von Rylans Schlafzimmer fernhalten? Was glaubt er denn, was passiert, wenn ich durch die Tür gehe?

Noch wichtiger – was *wollte* ich, dass passierte?

Rylan verdrehte die Augen. »Na schön. Wie auch immer. Wir sehen uns, wenn ich nach Hause komme.« Er schaute mich an. »Schlaf dich aus.« Dann lächelte er und verdammt, das flattrige Gefühl war zurück. »Ich freue mich, das du hier bist, Casey. Wir reden morgen.« Und mit diesen Worten ging er in Richtung Badezimmer.

Trask hustete. »Ich freue mich auch. Wir dachten, dass wir morgen Abend essen gehen, um deinen Besuch zu feiern.«

»Das fände ich schön.« Ich gähnte.

Trask lachte auf. »Iss dein Sandwich auf. Wenn du willst, geh duschen. Wir sehen uns morgen Früh – *falls* du wach bist.« Danach umarmte er mich fest. »Es ist so schön, dich zu sehen«, flüsterte er, ehe er mich losließ und mir noch ein letztes Lächeln schenkte, bevor er in seinem Schlafzimmer verschwand.

Ich saß am Tisch und aß mein Sandwich. Zum Glück hatte ich den morgigen Tag, um mich zu erholen, bevor ich das Bewerbungsgespräch am Montag hatte. Der Job im Schwimmbad war ein Teilzeitjob, sodass ich nebenbei noch etwas Sightseeing betreiben konnte. Hoffentlich zusammen mit Trask und Rylan.

Vielleicht mit Trask *oder* Rylan.

Oder noch besser – nur mit Rylan.

Kapitel 3

Rylan

Ich schloss meine Zimmertür, lehnte mich dagegen und schloss die Augen, als würde das dabei helfen, meine rasenden Gedanken zu verlangsamen.

Heilige Scheiße.

Casey war erwachsen geworden.

Mehr als das – er war erwachsen und heiß *geworden. Diese Augen… diese Lippen…*

Casey war immer ein niedliches Kind gewesen, aber seit dem letzten Mal, das ich ihn gesehen hatte, und dem Moment, als ich unsere Wohnung betreten hatte, war eine Transformation eingetreten. Er hatte sich von einem unsicheren Kind, das nur aus Haut und Knochen bestand, in einen hübschen Kerl mit definiertem und durchtrainiertem Körper verwandelt. Seine graugrünen Augen wurden von langen Wimpern umrahmt und seine Lippen wirkten voller als in meiner Erinnerung, so rosig und sie luden dazu ein, sie zu küssen. Sein Teint war makellos und alabasterfarben.

Wow, warte mal. Das ist Casey. Du weißt schon, der kleine Bruder deines besten Freundes?

Nur dass Casey nicht mehr so klein war. Er war neunzehn. Alt genug.

Alter, das ist Casey. Es fiel mir wirklich schwer, mein Verlangen unter Kontrolle zu bringen.

Trask war auch kein schlecht aussehender Kerl, aber Casey schlug ihn um Längen. Seine Schultern waren etwas breiter als in meiner Erinnerung, und mittlerweile sehr muskulös. Seine Arme waren auch definierter und seine nicht zu breite Brust lief zu einer schmalen Taille zusammen. Auch sein Oberteil tat nur wenig, um seine Bauchmuskeln zu verstecken, und seine Jeans schmiegten

sich wie eine zweite Haut an seine fest aussehenden Oberschenkel. Noch dazu hatte er lange Beine.

Ich hätte ihn die ganze Nacht betrachten können.

Dann schauderte ich. *Lass dich besser nicht von Trask beim Gucken erwischen*. Himmel, es war gut, dass er keine Gedanken lesen konnte. Ich konnte mir bildlich vorstellen, mit was für gehässigen und wütenden Blicken Trask mich bedenken würde, wenn er auch nur den Hauch einer Ahnung bekam, dass ich…

Dass ich was? Mich von seinem Bruder angezogen fühlte? Gott, er würde mich umbringen.

Die Aussicht auf acht oder neun *lange* Wochen schwebte unheilverheißend vor mir und ich sah viele kalte Duschen in meiner Zukunft voraus. Ganz zu schweigen davon, dass ich Casey wie die Pest meiden musste. Nur dass das Casey gegenüber nicht fair war und es die Dinge komisch machen würde. Warum sollte *er* leiden, nur weil ich auf ihn stand? Es war ja nicht so, als würde ich ihn anmachen wollen, oder?

Ich mochte meine Eier da, wo sie waren.

Dann wurde mir etwas klar. Casey würde da draußen im Wohnzimmer schlafen.

Gott, bitte lass ihn Pyjamas oder so tragen. Denn die Idee, durchs Wohnzimmer ins Badezimmer zu gehen und einen Anblick auf seinen nackten Körper zu erhaschen, war mehr, als ich ertragen konnte.

Ich warf einen Blick auf den Nachttisch, auf dem meine Tube Gleitgel stand. *Ich sollte mir einen größeren Vorrat anschaffen.* Denn wenn Trask wollte, dass ich weniger Kerle mit nach Hause brachte, und Casey aussah wie… na ja, Casey eben… dann würde ich mir sehr viel öfter einen runterholen.

Na, das ist doch mal eine Idee.

Ich wusste, dass ich es mir besorgen würde, ehe ich schlafen ging – und ich wusste auch, an wen ich dabei denken würde.

***

Ich lag im Bett und starrte an die Decke.

Ich frage mich, ob er schon wach ist. Ich hatte gehört, wie Trask gegen sechs aufgestanden war, doch es hatte niemand geredet, weshalb ich davon ausging, dass Casey zu dem Zeitpunkt noch geschlafen hatte. Der gestrige Tag hatte ihn fertiggemacht. Aber jetzt war es halb acht.

Die Toilettenspülung ertönte und ich hatte meine Antwort. Doch ich lag noch immer da.

Dann traf mich die Erkenntnis. Ich hatte Angst, mein eigenes Wohnzimmer zu betreten. Das war verrückt. Ich konnte doch den Sommer nicht so verbringen. Ganz davon abgesehen, musste ich aufs Klo. Ich schlug die Decke zurück, ehe ich mir meine Shorts schnappte und sie mir anzog. Ich schaute auf meine Morgenlatte, die gegen den Baumwollstoff drückte. *Vielleicht sollte ich mich darum kümmern, bevor ich aus meinem Zimmer gehe.*

Na ja, nun war es zu spät. Ich musste wirklich *dringend* aufs Klo.

Wütend starrte ich meine harte Erektion an. »Blamier mich nicht«, murmelte ich. Dann öffnete ich die Tür und ging ins Wohnzimmer. Casey saß in einer Shorts auf dem Sofa, die Bettwäsche lag ordentlich zusammengefaltet auf den Sofakissen. Ein Glas Wasser stand neben ihm auf dem Tisch.

Er zuckte zusammen. »Ich hab vergessen, dass Trask gesagt hat, dass du Frühaufsteher bist. Ich wollte dir gerade Kaffee kochen.«

Ich machte eine abwinkende Handbewegung. »Das musst du nicht machen. Hast du Hunger?«

Schau nicht auf seine Brust. Schau nicht auf seine Beine. Und starr ihn, verdammt noch mal, nicht an.

Er grinste. »Ich bin am Verhungern.«

»Lass mich noch duschen und mich anziehen, dann gehe ich mit dir frühstücken.« Ich wusste auch schon genau, wohin. Ein Gedanke schoss mir durch den Kopf. »Ich glaube, wir müssen noch übers Essen reden. Ich weiß nicht, was für Sachen du isst, und normalerweise erledigen wir den Lebensmitteleinkauf am Wochenende. Trask hat gesagt, dass wir bis heute warten sollten.«

»Ich glaube nicht, dass ich mich großartig anders ernähre als ihr. Ich schätze, dass wir uns alle gesund ernähren. Ihr aufgrund eures Jobs und ich wegen dem Schwimmen. Ihr habt schon viel von den Sachen, die ich brauche, in eurer Küche – ich hab die Gläser gesehen.« Seine Augen funkelten. »Ich werde allerdings einen weiten Bogen um Trasks Grünkohlsmoothie machen. Ich bin kein Fan davon.«

Ich lachte. »Ich auch nicht.

»Aber ich habe ein Lieblingsrezept und muss noch ein paar Zutaten dafür kaufen.«

Ich lächelte. »Ja, das hätte ich mir denken können. Ich schätze mal, dass deine Ernährung wichtig für dich ist. Der Laden, in den wir gehen, hat eine Menge gesunder Optionen auf ihrer Frühstückskarte.«

Caseys Augen leuchteten. »Das ist großartig. Aber jetzt gerade? Da finde ich, dass Pancakes perfekt klingen.«

Ja, gegen Pancakes habe ich nichts einzuwenden. »Du hast Glück. *Good Stuff* hat einen Frühstückswrap, der mit Eiern, Bacon oder Würstchen, Kartoffeln und Toast oder Pancakes als Beilage serviert wird. Wenn du was Gesundes willst, ersetz die Kartoffeln durch Obst.«

Casey runzelte die Stirn. »*Good Stuff?*«

Ich nickte. »Das ist ein Restaurant direkt am Strand. Man kann dort großartig frühstücken. Du kannst etwas essen und auf den Ozean hinausblicken – und natürlich auch Menschen beobachten. Die Promenade ist ein toller Ort dafür.«

»Ist die Promenade so etwas Besonderes?«

»Es ist nur der beste Ort in der *South Bay Area*, um Fahrrad zu fahren, zu skateboarden oder einfach spazieren zu gehen. Es ist ein gepflasterter Gehweg, der den Strand entlang läuft. Und dort, in der Nähe der *Pier Avenue*, befinden sich auch die besten Restaurants.« Ich grinste ihn an. »Habe ich schon die heißen Kerle erwähnt, die da entlangjoggen?«

Casey lief rot an. »Okay. Das klingt gut.«

»Dann gehe ich schnell duschen, danach können wir los.« Ich ging in Richtung des Badezimmers und versuchte, nicht an Caseys glatte Brust zu denken. *Ich frage mich, ob er sie sich fürs Schwimmen rasiert*. Diese ganze herrliche, helle Haut schrie förmlich danach, geleckt und geküsst zu werden.

Ja. Das ganze Nicht-daran-denken-Ding funktionierte *nicht*.

***

Casey

Good Stuff war wahrscheinlich der beste Ort zum Frühstücken. Es standen zwar auch Tische drinnen, aber draußen gab es einen Hof, der zur Strandseite mit einer niedrigen Mauer abgetrennt war, in der sich eine Lücke befand, die auf den Strand führte. Die Tische dort waren mit hellblauen Tischdecken gedeckt und blaue Sonnenschirme, die die Farbe des wolkenlosen Sommerhimmels hatten, spendeten Schatten. Es gab sogar Palmen. Leute schlenderten die Promenade entlang, die direkt am Restaurant vorbeiführte.

Aber das Beste war der Ozean mit diesem herrlichen Streifen blauen Himmel darüber. Die Wellen rollten heran und ich beobachtete sie fasziniert. Vom Strand her drangen die Stimmen von ein paar Kindern herüber, die vollkommen sorglos mit einem Ball im Sand spielten.

Der Klang des Sommers.

Dann joggte ein Kerl nur in einem Paar Sportschuhen und einer sehr knappen Shorts vorbei, sodass man sehen konnte, wie sich die Muskeln in seinen Oberschenkeln beim Laufen anspannten.

Der Anblick des Sommers war auch nicht zu verachten.

»Normalerweise tauchen sie in Dreiergruppen auf.«

Ich drehte meinen Kopf, um Rylan verwirrt anzustarren. »Wie bitte?«

Er nickte in Richtung des Joggers. »Schau nur hin. Gleich kommen die nächsten zwei.«

Erwischt.

Ich musste lachen. »Ich verstehe, was du mit den heißen Kerlen gemeint hast.« Es war irgendwie cool, sich so zu unterhalten, ohne den ganzen Outingkram. Ich hatte mir schon gedacht, dass Trask es ihm erzählt haben würde – ich war mir ziemlich sicher, dass Trask ihm alles erzählte – und es störte mich nicht.

Rylan war quasi Familie.

»Trask sagt, dass der Anblick von Leuten aus seinem Team besser ist, aber er labert nur Scheiße.«

Für einen Moment war ich verwirrt.

Er zuckte die Schultern. »Sicher, wenn du hüpfende Titten magst, bist du hier richtig. Aber ich persönlich?« Rylans Grinsen nahm einen diabolischen Zug an. »Ich bevorzuge Typen, die Kommando unterwegs sind.«

Ich lehnte mich zurück und entspannte mich. »Es ist wunderschön hier. Kommt ihr oft zum Essen her?«

Rylan lachte. »Vermutlich öfter als wir sollten. Versteh mich nicht falsch, Trask und ich können beide kochen – wir machen es nur nicht gern. Nicht, wenn es so viele Restaurants direkt vor unserer Haustür gibt. Warte nur bis heute Abend, wenn du dir aussuchen darfst, wo wir essen gehen.«

»Ich gehe nicht oft essen, weil ich so meine Ernährung besser kontrollieren kann.«

Rylan betrachtete mich prüfend. »Ich würde behaupten, dass du ohne Kohlenhydrate nicht auskommst.«

Ich nickte. »Sie machen ungefähr die Hälfte meiner Ernährung aus. Ich esse viel Reis, Müsli, Nudeln, Kartoffeln, Bohnen und Linsen. Ich muss aber auch sichergehen, dass ich so was wie Nüsse, Avocados, Samen, Gemüse, Obst und Vollkorn esse. Von magerem Fleisch, Fisch, Eiern und fettarmen Milchprodukten ganz abgesehen.«

»Na ja, es funktioniert ja offensichtlich.« Ich zog meine Augenbrauen hoch und könnte schwören, dass er rot anlief. »Ich meine, weil Trask sagt, dass du im Schwimmteam wirklich erfolgreich bist«, fügte er schnell hinzu.

Ich lächelte. »Der Trainer ist mit meinen Zeiten zufrieden. Das ist, was zählt. Ich schätze, dass ich weniger essen werde, wenn ich nicht trainiere.« Ich biss mir auf die Lippe. »Hey, vielleicht reduziere ich meine Mahlzeiten sogar auf drei am Tag.«

Rylan riss die Augen auf. »Reduzieren auf… wie viele Mahlzeiten isst du normalerweise?«

»Das kommt auf meinen Tagesablauf an, irgendetwas zwischen vier und sieben. Aber ich esse leichte Sachen.« Ich kicherte. »Mach dir keine Sorgen – ich bezahle meine Lebensmittel selbst.«

Rylan lachte nur. »Du kannst es versuchen. Ich kann mir allerdings nicht vorstellen, dass Trask dich lässt.« Er legte den Kopf schief. »Also, was kommt alles in deinen Smoothie? Und werde ich ihn mögen?«

Ich zählte an den Fingern ab. »Gefrorene Pfirsiche, gefrorene Himbeeren, fettarmer griechischer Joghurt, Avocado, Proteinpulver mit Vanillegeschmack, Mandeln und Mandelmilch. Upps – ich hab den Agavendicksaft vergessen.«

Rylan lachte wieder. Verdammt, er hatte ein tolles Lachen. »Abgesehen von dem Tiefkühlzeug haben wir alles davon da. Ich schätze mal, dass unsere Einkaufslisten gar nicht so verschieden sind.«

Unser Frühstück wurde serviert. Mein Wrap sah köstlich aus, genauso wie Rylans Enchiladas und Eier. Eine Weile lang schwiegen wir einfach, und das war für mich in Ordnung. Es freute mich, die Gelegenheit zu haben, über langweiliges Zeug wie Ernährung zu reden. Das war ein sicheres Gebiet. In Rylans Nähe zu sein, machte mich etwas nervös. Es war nicht so, als hätte er etwas *getan*. Es war viel eher so, dass ich mir sicher war, irgendwann etwas Peinliches zu sagen.

Meine Schwärmerei aus der Teenagerzeit war nicht einmal ansatzweise verflogen.

»Ich glaube nicht, dass wir viel von dir sehen werden, wenn du im Freibad arbeitest und Zeit am Strand verbringst.« Rylans Augen glitzerten. »Ich gehe davon aus, dass du den Job sicher hast.«

»Das Bewerbungsgespräch ist eine reine Formalität. Ich habe schon mit der Managerin des Freibads gesprochen und *sie* hat

wiederum mit der Managerin des Schwimmbads von meinem College gesprochen. Sie will meine Qualifikationen und mich schwimmen sehen. Dann muss ich den Papierkram ausfüllen und das war es. Das erste, was ich machen werde, sobald ich meinen Dienstplan habe, ist, zu schauen, wann ich ein paar Bahnen schwimmen kann. Ich weiß, dass das Freibad jeden Morgen um fünf öffnet.« Ich musste lachen. »Trask wird vielleicht nicht der Einzige sein, der früh arbeiten muss.«

»Und was machst du mit der übrigen Zeit? Willst du dir LA anschauen, solange du hier bist?«

Das wollte ich – ich hatte sogar eine Liste. »Ich habe gehofft, dass ihr mir die Gegend zeigt, wenn ihr die Zeit habt.«

Rylan lächelte. »Für dich *nehmen* wir uns die Zeit. Wir können das heute Abend besprechen.«

»Super. Ich weiß schon, was ich mir anschauen möchte.«

Seine Augen verengten sich zu Schlitzen. »Ich hoffe für dich, dass *Disneyland* nicht dazugehört.«

Mein Atem stockte und ich schaute ihn mit offenem Mund an. »Warum sollte es nicht dazugehören?«

Rylan schnaubte. »Verarschst du mich? Nachdem du mich schon durch den gesamten *Six Flags* Freizeitpark *geschleppt* hast, obwohl du ihn dir vorher schon *zwei Tage* lang mit deinen Eltern angesehen hast?«

»Ich war zehn«, konterte ich. »Es war mein erstes Mal in einem Freizeitpark. Und du und Trask habt Mom gesagt, ihr würdet dafür sorgen, dass ich mit allen Fahrgeschäften fahren kann, mit denen ich fahren will.«

»Na ja, das haben wir auch, oder etwa nicht?«

»Klar – nachdem ich euch damit gedroht habe, euch zu verpetzen. *Ihr* wolltet nur neben dem Getränkeautomaten herumsitzen und süße Mädchen abchecken.« Ich lachte laut auf. »Ja. Da habe ich mich geirrt, was? *Trask* hat die Mädchen abgecheckt.«

»Du wusstest, dass er das gemacht hat?«

Ich verdrehte die Augen. »Äh… ja. Ich war zehn, nicht dumm.« Ich warf ihm einen wütenden Blick zu. »Und ja, ich will ins *Disneyland*. Sei froh, dass ich nicht auch in die *Universal Studios Hollywood* und *Harry Potter World* will.«

Rylan zog eine Augenbraue hoch. »Ich soll froh darüber sein, dass du nur in einen Freizeitpark willst? Jetzt bin ich gespannt, was noch so auf deiner Liste steht.«

Es gab einen Punkt, über den ich viel nachgedacht hatte. »Kannst du noch Fahrrad fahren?« Ich erinnerte mich noch daran, wie er mit dem Fahrrad bei uns aufgetaucht ist, als ich klein war.

Rylan starrte mich an. »Kann ich noch… Was? Glaubst du, dass ich das verlernt habe?«

Ich grinste ihn diabolisch an. »Na ja, du bist fast *dreißig*. Ich war mir nicht sicher, ob du nicht schon senil bist.«

Dafür fing ich mir einen bösen Blick ein. »Ja, ich kann noch Fahrrad fahren.«

»Ich wollte mir Santa Monica anschauen. Da gibt es einen Laden, in dem man sich Fahrräder ausleihen kann, um von Venice Beach nach Pacific Palisades zu fahren. Der Rundweg ist zwar nur knapp achtzehn Kilometer lang, aber ich hab ein Video von einem Kerl gesehen, der ihn gefahren ist, und es sah toll aus.«

Zu meiner Erleichterung nickte Rylan. »Sicher, das können wir machen. Auch wenn Trask vielleicht nicht mitkommt. Ich kann ihn nicht mal auf die Liegeräder im Fitnessstudio bekommen.« Er grinste. »Ich wollte dich sowieso fragen, ob du Santa Monica sehen willst. Ich liebe es da.«

»Wirklich?«

Er nickte. »Ich mag es, am Ende des Piers zu stehen und die Seehunde zu beobachten.« Seine Augen leuchteten. »Magst du mexikanisch? Es gibt ein großartiges Restaurant am Pier.«

»Ich *liebe* mexikanisch.«

Rylan wischte sich die Lippen mit seiner Serviette ab. »Wir könnten einen Tagesausflug daraus machen.«

Das war definitiv ein Ziel von mir. »Das klingt gut.« Ich würde sichergehen müssen, dass ich einen Tag frei hatte. Dann fiel mir etwas auf. »Du hast da was im Gesicht.« Ich legte meine Finger an dieselbe Stelle in meinem Gesicht. »Hier.«

Rylan runzelte die Stirn. Er strich mit seinen Fingerspitzen über seinen Bart. »Ist es weg?«

»Nein. Warte, lass mich.« Ich beugte mich vor und wischte den Krümel beiseite. »So. *Jetzt* ist es weg.« Sein Bart war weicher, als ich erwartet hatte.

Rylan räusperte sich. »Willst du noch einen Spaziergang machen, bevor wir nach Hause gehen? Ich hab noch ein paar Stunden Zeit, bis ich zur Arbeit muss.« Er grinste. »Ich könnte dir eine kommentierte Tour durch Hermosa Beach geben.«

»Das würde mir gefallen.«

Wem wollte ich etwas vormachen? Ich würde es *lieben*.

Kapitel 4

Rylan

Als ich um halb fünf nach Hause kam, war die Wohnung leer. Trask hatte mir eine Nachricht geschrieben, um mir zu sagen, dass er und Casey bei *Trader Joe's* waren. Ich stellte mich kurz unter die Dusche und gerade, als ich das Wasser abstellte, hörte ich die beiden lachend in die Wohnung kommen. Mit einem Handtuch um die Hüften ging ich aus dem Badezimmer und Trask blieb wie angewurzelt mitten im Wohnzimmer stehen, eine Tüte mit Einkäufen noch immer in der Hand.

»Kannst du hier bitte nicht *nackt* herumlaufen?«

Was zum Teufel? Selbst Casey riss bei Trasks Ausbruch die Augen auf.

Ich stemmte meine Hände in die Hüften. »Okay. Erstens: Ich bin *nicht* nackt, es sei denn dieses Handtuch hat sich auf magische Weise verwandelt und ist jetzt unsichtbar. Zweitens: Warst *du* es nicht, der gestern auf dem Weg ins Badezimmer splitterfasernackt durch die Wohnung stolziert ist? Und drittens: Ich glaube, dass Casey sehr *viele* Kerle in Handtüchern sieht, also verstehe ich nicht, warum du daraus so eine große Sache machst.«

Nur, dass das eine Lüge war. Ich wusste *genau*, was Trask so aufregte, und ich war sauer und stellte sicher, dass er *wusste*, dass ich sauer war.

Casey lachte. »Um Himmels willen, Trask, was ist los mit dir? Im Schwimmbad bekomme ich täglich viel mehr zu sehen als das, was Rylan gerade zeigt.«

Ich warf ihm einen dankbaren Blick zu.

Trask schnaubte. »Okay, okay. Vielleicht habe ich übertrieben.« Sein Blick flackerte kurz in meine Richtung und ich erwiderte ihn. Trask lief rot an. »Lasst uns die Einkäufe wegräumen. Danach

können wir uns überlegen, wo wir heute Abend essen.« Wieder warf er mir einen Blick zu. »Und wenn du dich angezogen hast, muss ich mit dir reden.«

»Rede jetzt. Ist etwas passiert?« Ich folgte den beiden in die Küche und blieb im Türrahmen stehen, während Casey damit begann, die Einkäufe auszuräumen. Klamotten konnten warten. Außerdem versuchte ich gerade, meinen Standpunkt klarzumachen.

»Hast du heute das von Gracie gehört?«, fragte Trask, als er den Inhalt einer Tasche auf der Arbeitsfläche entleerte.

Ich nickte. »Irgendwer hat mir gesagt, dass sie sich das Bein gebrochen hat.« Gracie war eine andere Personal Trainerin im Fitnessstudio.

»Ja, das stimmt. Sie wird für sechs bis acht Wochen ausfallen.« Trask öffnete den Kühlschrank und Casey reichte ihm den Joghurt und die Mandelmilch. »Sie hat all ihre Kunden angerufen und ihnen die schlechte Nachricht überbracht. Und sie hat ihnen meine Kontaktdaten gegeben – nicht *all* ihren Kunden, nur denen, von denen sie glaubt, dass wir gut zusammenpassen würden. Ich hab heute sechs oder sieben Anrufe bekommen.«

Das erklärte die paar Anrufe, die ich heute Nachmittag bekommen hatte. Aber ich verstand noch immer nicht, warum das ein Problem war. »Beschwerst du dich über mehr Arbeit? Normalerweise beschwerst du dich, wenn es nicht genug ist.«

»Ich habe nicht an mich gedacht«, erwiderte Trask scharf.

Himmel, heute ging er aber schnell an die Decke.

»Die Sache ist die: All die neuen Kunden werden einen Großteil meiner Zeit, während Casey hier ist, in Anspruch nehmen.« Trask warf Casey einen entschuldigenden Blick zu. »Ich wollte, dass wir so viel Zeit wie möglich zusammen verbringen.«

Casey tätschelte seinen Arm. »Das ist in Ordnung. Wir werden schon eine Lösung finden. Sobald ich weiß, wann ich arbeite, sehen wir, was wir machen können, okay?«

Ich starrte ihn bewundernd an. Casey war zu einem vernünftigen jungen Mann herangewachsen, der überhaupt nichts mit dem

dickköpfigen Kind zu tun hatte, das verlangt hatte, wieder und wieder mit den schnellsten und aufregendsten Fahrgeschäften zu fahren – Fahrgeschäften, die zweifelsfrei dafür gesorgt hätten, dass er sich und mich angekotzt hätte.

Als mein Schwanz anfing, sich ebenfalls für Casey zu interessieren, wusste ich, dass es Zeit war, mich anzuziehen.

»Casey hat recht. Wir werden eine Lösung finden.« Ich hatte meinen Arbeitsplan schon auf meinem Handy gespeichert. Trask hatte mit Sicherheit dasselbe getan. Wir brauchten also nur noch Caseys Plan, damit wir die Party steigen lassen konnten.

Ich überließ es den beiden, sich um die Einkäufe zu kümmern, und eilte in mein Zimmer, mir durchgehend meiner beginnenden Erektion bewusst.

Wenn Trask das gesehen hätte, wäre er ausgeflippt.

***

Lest weiter in...

Mehr als ein Sommer mit Rylan

Roman von K.C. Wells

Februar 2022

www.cursed-verlag.de